

gis. Ganz im Gegensatz zu den verwandten Gattungen *Eukoramius* und *Kailasius*, wovon alle Ausbeuten viel mehr ♀♀ als ♂♂ enthalten überwiegt bei *inopinatus* die Anzahl der ♂♂ das Doppelte der Weibchen. Außerdem ist auch noch die Feststellung interessant, daß ca. 10% der Weibchen unbefruchtet, also ohne Sphragis erbeutet wurden. Man kann daher wohl kaum von einem besonders ausgeprägten Sexualtrieb der *inopinatus*-♂♂ sprechen als vielmehr auf das Fehlen genügender weiblicher Individuen in diesem Falle schließen.

HANS KOTZSCH, Inh. der Fa. Wernicke.

Dresden-Blasewitz, im November 1940.

Clothilda (Lep. Rhopal.).

Von Julius Stephan, Bad Reinerz.

Im Vorjahre war es mir vergönnt, von Anfang Februar bis Mitte März in einer der wundervollsten Gegenden des Erdballs, der kleinen mittelamerikanischen Republik Costa Rica zu sammeln, und zwar sowohl an der Atlantik-Küste (P Limon), als auch am Pazifik (Puntarenas), vor allem aber im gebirgigen Innern, in der reizvollen näheren und weiteren Umgebung der in etwa 1200 m Meereshöhe gelegenen Landeshauptstadt San José. Ein Paradies für feine Nymphaliden und Pieriden (insbesondere *Catasticta*, *Dismorphia* u. a.) ist dieser Bezirk. An den von üppigster Vegetation umwucherten Flußufern der Sabana und des kleinen aber reizenden Zoologischen Gartens, in den herrlichen Anlagen des großzügig erbauten Hospitals, sowie in Carthago (der früheren, mehrfach von Erdbeben zerstörten Hauptstadt), im zauberhaften vom wilden Reventazón durchströmten Orosi-Tal, im prächtigen Ojo de Agua, sowie an den Abhängen des drohenden Vulkans Poas und des Irazu (wohin überall schöne Autostraßen führen) waren meine Fangresultate recht befriedigende, trotz der herrschenden sog. Trockenzeit.

Indes wollte es mir trotz aller Anstrengungen lange nicht glücken, des Juwels der Costa-Rica-Tagfalter, der gefeierten *Clothilda*, habhaft zu werden. Und danach stand von Beginn meiner Reise und überhaupt seit Jahren und Jahrzehnten mein Sinn und meine beinahe schmerzhaftes Sehnsucht; denn die beiden in meiner Sammlung steckenden, durch Tausch und Kauf erworbenen Exemplare konnten mich nicht zufriedenstellen. Ich wollte das lebende Tier sehen und fangen.

Clothilda! Bis in die Träume der zauberischen, von Geheimnissen durchwobenen Tropennächte verfolgte mich der Klang dieses Frauennamens und die Farbensymphonie seines geflügelten Trägers. —

* * *

Die Angehörigen der von Blanchard aufgestellten Gattung *Clothilda* zählen zu den seltsamsten und seltensten *Rhopa-*

Locera. Die Einreihung dieses exquisiten Genus hat den Systematikern bekanntlich viel Kopfzerbrechen gemacht, noch heute ist man sich nicht völlig klar darüber. FELDER rechnete sie zu den Satyriden, HERRICH-SCHÄFFER zu den Brassoliden, REUTTER findet Beziehungen zu den Danaiden. HAASE reiht sie den Nymphaliden ein, wie denn auch viele andere Autoren sie in die Nähe der Argynnidien stellen. SEITZ bringt sie als besondere Subfamilie (*Clothildinas*) hinter den *Heliconinae* und vor den *Nymphalinae*. Und das scheint mir, auch rein gefühlsmäßig, der annehmbarste Platz zu sein, obwohl nicht verschwiegen werden darf, daß die Struktur der Palpen von der aller bekannten Nymphaliden stark abweicht, und daß auch im Geäder mannigfache Unterschiede bestehen. Über die Stellung im System werden die Zweifel wohl erst schwinden, wenn man Kenntnis von den Jugendstadien haben wird. Bisher sind Ei, Raupe und Puppe völlig unbekannt. Der in San José ansässige Sammler und Orchideenzüchter BRADE (freilich auch ein, wenn auch sehr rüstiger, Siebziger) versprach mir, sein Augenmerk auf die Biologie zu richten.

Das Verbreitungsgebiet der Gattung ist beschränkt und bietet einen wertvollen Hinweis für die Richtigkeit der Theorie, nach der die Antillen nur Reste einer großen Landmasse seien, die einst mit dem amerikanischen Kontinent zusammenhing. Es reicht nämlich vom südlichen Mexiko durch Zentralamerika bis nach Panama, erstreckt sich aber auch auf Kuba und Haiti. Auf den letztgenannten Inseln fliegt die große *Clothilda cubana* Salv. und die etwas kleinere *jaegeri* Men., sowie die ganz anders aussehende, an einen riesigen Perlmutterfalter erinnernde, schon dem alten HÜBNER bekannt gewordene *numida* und die ihr sehr ähnliche *pantherata* Mart.

Die in Mexiko und Guatemala beheimatete *thirza* ist gleichfalls bereits durch HÜBNER beschrieben worden, während die schönste von allen, die gefeierte *insignis* Salv. bisher ausschließlich in Costa Rica und Chiriqui gefunden worden ist. Mit ihr möchte ich mich hier besonders beschäftigen.

Fraglos ist *Cl. insignis* eine der edelsten und apartesten Erscheinungen der an Farbenwundern so überreichen neotropischen Schmetterlingswelt. Es ist nicht ganz einfach, diese etwa die Spannweite einer stattlichen *Cethosia* erreichende Art zu beschreiben. In das Dunkelbraun der Vorderflügel sind große schwarze, herrlich karmesinrot gerandete Flecken eingebettet, und darüber breitet sich, in schön geschwungenem Bogen, eine unterbrochene Binde von gelblichweißen am Außenrande zweigeteilten Strichen aus. Durch den Diskus der Hinterflügel zieht ein oben ockerfarbenes, nach dem Innenrand zu in Weiß übergehendes, sich stetig verbreiterndes Band; am Vorderrand steht ein oblonger roter Tupfen. Geradezu berückend ist die Unterseite; sie zeigt noch mehr Karmesin, noch mehr lichte Streifung und dunkle Zapfenzeichnung und in der schwarz ausgefüllten Zelle bläuliche Schmitzer. Der Gesamt-

eindruck des Schmetterlings ist jedenfalls ein ebenso fremdartig anmutender wie erlesen schöner. Schlechthin faszinierend aber ist das Bild, das er dem Sammler lebend darbietet.

Lange fahndete ich, wie schon erwähnt, vergeblich nach ihm; an den mir von einheimischen Entomologen geschilderten Stellen in der Umgebung von San José kam er mir nicht zu Gesicht. Ich wußte aus Staudinger (*Exotische Tagschmetterlinge*, S. 88), daß er nur in Lagen von 1500—2000 m vorkommt, trotzdem suchte ich ihn auch an etwas tiefer gelegenen Punkten, aber natürlich ohne Erfolg. Der gewissenhafte uneigennützig Kaufmann und Herr ASSMANN, ein echter Patrizier, beschrieb mir eine Fangstelle bei San Isidro de Coronado (1½ Autostunde von der Stadt entfernt) aufs genaueste, aber *Clothilda* kam nicht zum Stelldichein. Auch als ich am 11. März mit ASSMANN selbst und in Gesellschaft von Professor BIERIG (dem Staphyliniden-Forscher) in jenen etwa 1900 m hochgelegenen Wald kam, glänzte das sehnlichst erwartete Wild durch Abwesenheit. Meine Enttäuschung stieg ins Ungemessene und wurde nur wenig gemildert, als mir so nebenher schöne *Actinote* und *Catacticta* ins Netz gingen. Am Abend dieses Tages aber söhnte ich mich mit der launischen Glücksgöttin halbwegs aus, denn als ich bei Ananas- und Apfelsinensalat in meiner Pension saß, erschien das Töchterchen meines Gönners und brachte mir als Abschiedspräsent ein ganzes Kästchen feiner Tütenfalter und darunter eine herrliche *Clothilda insignis*, die ASSMANN eine Woche vorher an der bezeichneten Lokalität erbeutet hatte. Nun, Herz, was willst du noch mehr?

(Ich benutze die Gelegenheit, Herrn ASSMANN auch an dieser Stelle für seine Generosität herzlichst zu danken, nicht zum wenigsten auch für die Gastfreundschaft, die ich in seinem idyllischen Heim im Kreise seiner reizenden Familie genießen durfte. O gnädige Frau, über Ihren Costa Rica-Kaffee ging nichts!)

— Das für den letzten Tag meines Aufenthalts in jenem gottgesegneten Ländchen aufgestellte Programm (Abschiedsvisiten bei Professor Bierig, bei Brade und der Tochter des s. Z. auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Entomologen NEVERMANN¹⁾) warf ich kurzerhand über den Haufen, denn es schien mir, als wenn mir im Schlafe Fortuna flüchtig zugelächelt hätte. Schnell entschlossen mietete ich ein Auto und sauste, die Kosten nicht scheuend, allein hinauf nach Las Nubes, wo ich schon einmal Ausschau nach *Clothilda* gehalten hatte. Las Nubes (wörtlich übersetzt:

1) Vor etwa zwei Jahren unternahmen NEVERMANN und BIERIG eine nächtliche Exkursion in den von Port Limon sich ins Hochland erstreckenden Urwald, um aus Ameisenbauten seltene Käfer herauszuholen. Die Lichter der mitgeführten Blendlaternen wurden von einem in derselben Gegend pürschenden ängstlichen Nimrod für die Augen eines Tigers (wie dortzulande der Jaguar heißt) gehalten; der Schütze schoß die beiden Forscher an und verletzte sie schwer. Während Prof. BIERIG nach langem Krankenlager wieder genas, erlag der unglückliche NEVERMANN schon am nächsten Tage seinen furchtbaren Wunden. Weiteres in meinem demnächst in Druck gehenden Aufsatz »Ein Forscher'schicksal«.

die Wolken) ist ein ganz alpin anmutender Ort mit blumenüberschütteten Bergmatten und richtigen Almwirtschaften in etwa 2600 m Höhe, bewohnt von einem lieben friedlichen Völkchen, bei dem die klassische Madonnenschönheit der Frauen und Mädchen, der man überhaupt im ganzen Hochland von Costa Rica immer wieder begegnet, in herzerfrischender Weise auffällt. Der Aufstieg von der Autostraße und das Klettern auf den steinigten Pfaden bis an den lichten, von grotesken flechtenüberhangenen Bäumen bestandenem Wald fiel mir recht sauer. Schweißtriefend und zu Tode erschöpft ließ ich mich am Rande eines Baches nieder, sprang aber bald wie elektrisiert auf; denn den steilen Abhang des jenseitigen Ufers schwebte es plötzlich herab, stolz und nobel, ruhevoll, einem geborenen Fürsten gleich, setzte sich, mit den herrlichen Schwingen wippend, auf eine im Halbdunkel wachsende gelbblühende Umbellifere — es war die heiß begehrte so lange gesuchte Clothilda! Ich watete mit Herzklopfen durch das kühle Wasser, zwang mich mühsam ein paar Schritte bergauf und schlug, trotz der Aufregung, nicht fehl. Nun hatte ich das Wundertier: ein ganz frisches funkelndes Stück!

Natürlich gab ich mich der Hoffnung hin, daß sich noch ein weiteres Exemplar der edlen Sippe zeigen würde, aber ich wartete vergeblich. Ein urplötzlich einfallender Nebel, der in dicken, wie rasend dahineilenden Schwaden sich vor die Sonne legte und — wie sehr oft dort oben — alles in milchiges Grau hüllte, zwang mich, den Wald zu verlassen. Ich stolperte mehr als ich lief den Hang hinunter zu dem bei dem letzten Häuschen auf der Straße wartenden Auto und fuhr bei Radiomusik nach San José zurück. Man muß sich bescheiden, sagte ich mir im stillen, besser eine *Clothilda*, als gar keine! (Besser nix wie gar nix — meinte mein Tischnachbar in der deutschen Pension.)

Seitz schreibt (Bd. VI der Großschmetterlinge, S. 402) von *insignis*, daß sie offenes Land liebe. Das trifft nur bedingt zu; das von ASSMANN bei San Isidro und jenes von mir in Las Nubes gefangene Tier fand sich im lichten Walde, und zwar hier wie dort im Schatten. Übrigens betont auch O. Fulda (New York) in seiner hübschen Plauderei »Sammeln in Haiti« (Entomolog. Rundschau, 48. Jg., 1931, S. 178), daß diese Schmetterlinge echte Schattenflieger und überall große Seltenheiten seien. A. BRADE berichtete mir allerdings, daß *insignis* vor einigen Jahren an einer gewissen, zwei Stunden von der Stadt entfernten Stelle, einem blumenreichen mit Gebüsch durchsetzten Hang, gar nicht so ausnehmend rar gewesen sei. In den Jahren vor dem Kriege ist sie auch, wie ich las, verschiedentlich in Händlerlisten angeboten worden. Trotzdem: nicht viele Sammlungen in Europa können sich rühmen, den edlen Falter in Mehrzahl zu besitzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: [Clothilda \(Lep. Rhopal.\). 181-184](#)